

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 87.

Dienstag den 5. November 1816.

## Seltamer Briefwechsel.

Ein junger Gatte mußte verreisen bald nach den Flitterwochen. Natürlich schrieb er schon von der ersten Station einen sehr zärtlichen Briefen an seine schöne, junge Gattin, die er aber noch nicht zu drzen gewagt. Unter andern hatte er ihr die Fragen vorgelegt: „Ob sie auch ganz glücklich sey? Oder, ob ihr an ihm etwas mißfalle?“ — Gern, so behauptete er, — wolle er sich bemühen, abzulegen, was die reinste Liebe auch nur einen Augenblick stören könne.

Darauf kam ihm folgende Antwort:

Mein lieber Carl, ich bin ganz glücklich, ganz zufrieden, bis auf eine Kleinigkeit. — Und die wäre? — Ich haße das kalte Sie. Dir habe ich keine Vorwürfe zu machen, wohl aber Ihnen. Muß die Liebe ihre Sprache von der Förmlichkeit entlehnen? — Amor ist auch unter den Griechen geboren, die ihm alle entgegen riefen. Sey Du willkommen! — Der holde Knabe erschrickt, so oft er mit Sie angeredet wird; denn er bildet sich ein, es sey von mehreren Personen die Rede, und wird eifersüchtig. Du friert, wen Sie ihm zu nahe kommt, und schlüpft schnell in den Mund eines Liebenden, um sich wieder zu erwärmen. Ja, wenn Sie an das Herz klopft, so machet Du ihm nicht eher auf, bis es Bruderschaft mit ihm getrunken hat. Auch das Vertrauen ladet Sie vergebens bey sich ein. Das Vertrauen ist an den Umgang mit Du gewöhnt, und verstummt in der vornehmen Gesellschaft. Wenn die Zärtlichkeit ein Herz überwältigt, so ist Du das Erste, was daraus hervorschlüpft; Sie wird exilirt, Asseemlees sind sein Verbannungsort. — Wer

ben Sie bald zurückkommen? — ich wünsche bloß Dich wieder zu sehen. Ich bin Ihre glückliche Gattinn, doch lieber noch wär' ich  
Dein glückliches Weib.

Antwort.

Ich fühle, daß Sie Recht haben, und eile, es Dir zu sagen, doch wäre es undankbar von uns beyden, wenn wir dem Sie mit schönen Worten seinen Abschied gäben; es hat wenigstens verdient, freundlich entlassen zu werden; denn es gab eine Zeit, wo Sie mich Ihnen einführte, und ob ich gleich im Stillen vom ersten Augenblicke an Dich anbethete, so durste ich doch es Ihnen nicht bekennen. Du herrschst inkognito in meinem Herzen; nur was die Lippen sprachen, hörten Sie. Ja, Sie hat das schöne Glück erworben, weis Du mir bewährst, darum bleibe ich ihm stets gewogen. Weil es aber bey Dir in Ungnade fällt, so soll es auf ewig aus Ihrer Gegenwart verbannt seyn. Obnehin hatte schon längst mein Herz mir zugestiftet, daß ich bloß nach Dir mich sehnte. Die Gewohnheit allein war Schuld, daß ich im letzten Briefe diese Sehnsucht Ihnen schilderte. Nun ist aber fest beschloffen, daß ich an Sie zum letzten Male schrieb, und überhaupt nie zu Ihnen zurückkehren werde. In  
Deine Arme fliegt  
Dein treuer Gatte.

### Kampf zwischen Elephanten und Krokodillen.

Ein Offizier, in Diensten der ostindischen Kompagnie, gibt in einem Schreiben umständliche Nachricht von dem Kampfe zwischen Elephanten und Krokodillen, welchem er in dem Landhause des Visir von Camupore zu Moubarrick Mounzoul, an dem Flusse Goumty, persönlich beygewohnt hat. Wir fanden, schreibt der Offizier, in der dortigen Gegend einen ungeheueren Alligator ( die größte Gattung der Krokodille ) ein etwas kleineres lebendes Krokodill und einige andere, die im Sterben begriffen zu seyn schienen. Man führte mehrere Elephanten

Herbey, welche jedoch mit dem ungeheuren Alligator nicht anbinden wollten, und vor dessen schreylicher Gestalt und fürchterlichen Zähnen sie sich zu fürchten schienen. Als sie sich endlich diesem Ungeheuer näherten, zogen sie ihren Rüssel so weit ein, als es ihnen nur immer möglich war; der Alligator schnappte von Zeit zu Zeit nach dem Rüssel, oder nach den Füßen der Elephanten; das Zusammenschlagen seiner Kinndacken konnte man in weiter Entfernung vernehmen. Hierauf wurde ein dortiger Landhund herbegeführt, welchen der Alligator sogleich zu verschlingen schien, und es war zum Erstaunen, daß der Hund dem ungeachtet wieder aus seinem Rachen hervor kam, und denselben in die obere Schnauze biß. Bey einem wiederholten Angriff schien das Krokodill den Hund wirklich verschlingen zu haben, und wir hielten das arme Thier für verloren, als die Sklaven sowohl den Alligator als den Hund mit frischem Wasser übergossen, und letzteren aus dem Rachen des ersteren hervorzogen, worauf der Hund sogleich die Flucht ergriff. Die Krokodille, die man, auf Wagen gebunden, herbey geführt hatte, scheinen sehr geschwächt und ermüdet zu seyn, und konnten, da sie immer gebunden blieben, den Kampf nicht lange bestehen.

### Mittel das Wachsthum der Feldfrüchte zu vermehren,

Ein Oekonom in Kärnthén machte im Herbst 1815 folgenden in landwirthschaftlicher Hinsicht gewiß zu besorgenden Versuch: Er ließ nämlich die Saamentörner 24 Stunden vor der Aussaat in Mistjauche einweichen und sie hierauf in so ferne wieder trocknen, daß sie zum Aussäen tauglich waren. Mit diesen wurde die eine Hälfte eines Ackerfeldes, das durchaus von gleicher Güte und gleich gedüngt war, besäet, die andere Hälfte aber mit ungewicktem Saamen bebauet, und sofort beyde Saaten

an einem und demselben Tage tief untergeegnet. Bis zum Frühjahre war zwischen den beyden Saaten nicht der mindeste Unterschied zu bemerken, kaum aber war dieser eingetreten, so zeigte sich die Saat des vorbereiteten Kornes weit üppiger und ließ die des unvorbreiteter um vieles zurück, so zwar, daß nicht nur die ersten um die Zeit der Erndte die der letztern um 6 Zoll übertrafen, sondern auch die Erndte selbst beynabe um das Doppelte ergiebiger als diese ausfiel.

### La Pérouse's endliches Schicksal.

Das Journal von Brest vom 14. Jänner 1816 enthält einen Brief von Einem Hrn. de Frobeville, Schiffsfähnrich, in Hinsicht des bestimmten Schicksals des Französischen Erdumsehers la Pérouse. Er gibt an, es sey im Februar 1815 ein Portugiesischer Capitän zu Macao angelangt, der erzählt habe, daß, als er östlich der Philippinen nächst einer dürren Klippe in SW. der Insel Timor vorbegefahren sey, er einen Mann am Rande derselben stehen sah, der Zeichen von der höchsten Noth gab. Er sendete sein Boot nach ihm aus, und es fand sich, daß es Herr Dagelet, Astronom der Expedition des Herrn de la Pérouse, und die einzige, sie überlebende, Person war. Er erzählte, daß Herr de la Pérouse eine Insel im SSO. von Neu-Seeland, von gegen 11. geograph. Meilen im Umkreise, entdeckt hatte, wo er eine sichere Bay, einen fruchtbaren Boden und freundliche Einwohner antrof. Einige Zeit nachher verbrannte sein Schiff durch Zufall. Indem er ein neues bauen wollte, glaubten die Eingebornen, man wolle sie feindlich behandeln, und erhoben sich gegen seine Mannschaft, die mit ihrem unglücklichen Führer zwar einen tapfern Widerstand leisteten, aber endlich von der Menge der Eingebornen überwältigt und größtentheils ermordet wurden. Herr

Dagelet und einige andere Personen entflohen auf zwey Rähnen der Eingebornen, und bloß Herr Dagelet blieb lebend.

### Erinnerungen aus Slavonien.

Intermezzo. — Englisirung der Slowaken.

( Fortsetzung. )

13. Die Engländer thun gerne boren (rauben). — Das thun die Slowaken dann und wann auch; und zwar besonders an Nachmittagen nach Frohnleichnamspozessionen, und sonst an hohen Feiertagen, wo gegen Abend aus den Schenkhäusern gewöhnlich einer oder auch mehrere halb- oder ganz todt in Leintüchern nach Hause getragen werden. — Aber sie excelliren hauptsächlich in der Kunst tüchtige Ohrfeigen zu applizieren; und nebstdem auch ausgiebige Fauststöße auszutheilen. (Actio in distans nach der Physik). Sie verstehen das faule Blut auf eine ganz kurzgefaßte Weise zum Maul und zur Nase herauszulocken, so, daß auch der gewaltigste Plethorist in Jahr und Tag hinterdrein keine Blutigekur mehr so leicht braucht. (Plethora bedeutet Vollblütigkeit).

14. Die Engländer erschließen sich aus Ueberdruß des Lebens mir nichts dir nichts. — Den Slowaken eckelt das Leben zwar nicht so leicht an, weil er sehr reine Luft einathmet, und Kartoffeln ißt; man hat dessen äußerst wenige Beyspiele. Wo dieß aber dessenobngeachtet der Fall ist, so schaut er sich lieber um einen starken Nagel und um einen Strick um, mittelst welchen er ohne alles Geräusch, nur so ganz in der Stille aus dem Land der Lebendigen exilirt. Am Ende kommt es auf eins heraus, ob man sich das Futterloch verschließt, oder aber die Vernunftschatulle zerschmettert; Todt ist todt. Nur ist das erstere viel poetischer, — und wohlfeiler.

15. Die Engländer verstehen sich auf die Heilkunst

d e. — Die Force der Slowaken besteht vorzüglich in chirurgischen Operationen. Es gibt fast in einem jeden Dorfe einige alte Leute, die mit dem Einrichten verrenkter Glieder umzugehen wissen. — Zahnärzte sind meistens Schmiede oder Zigeuner. An den weihen Zahn wird ein Spagat gebunden, das andere Ende des letzteren nagelt man an die Wand in der Schmiede fest an. Nun macht der Schmied eine Eisenstange so glühend als möglich; reißt sie plötzlich aus dem Feuer, und fährt damit dem Patienten unter die Nase; worauf dieser von dem sprühenden Funkenstrom erschrocken, rückwärts springt, und der Zahn wird auf diese Weise unmerklich und ohne Schmerzen herausgerissen. — Entschlosseneren Personen laden eine Pistole, und binden das eine Ende des Spagats um die durchgebohrte Bleykugel, das andere umschlingt den weihen Zahn. Der Patient drückt das Gewehr selbst los, und der Zahn ist glücklich herausgespißen. Nur beobachtet man hierin die Vorsicht, daß wenn der Zahn in dem obern Kinnladen sitzt, die Pistole gegen den Boden losgedrückt werden muß, und umgekehrt, sonst kann der Zahn leicht auch ein Stück Maul mitnehmen.

Krösse kommen unter den Slowaken höchstens um Schemnitz, Bela, und Lybettehen herum vor. Wo sie aber erscheinen, dort werden sie nicht minder genialisch kurirt. Der Patient bekommt viel zu trinken, und legt sich berauscht auf die nächste beste Bank zur Ruhe. Der Kurtschmied nagelt den Kropf mit einem großlöppigen Latennagel auf dieselbe an; und schießt eine Pistole neben dem Patienten los, welcher erschrocken, sich plötzlich von seinem Lager aufrafft; der Brey sack wird zerrissen, und der Kropf glücklich kurirt.

Man hat auch geschickte ambulatorische Veterinäre, welche aus einem Dorfe in's andere ziehend, vorzüglich zur

Kastration der Pferde und Schweine verwendet werden, Miskári heißen. —

Die eigentliche höhere medizinische Praxis üben gewöhnlich nur alte Weiber aus. Wider das Fieber hat man ein infallibles Spezifikum, nämlich: Salz, Wein, Brandwein, Bier, Oehl, Paprika, saure Milch, Schießpulver, Koriander und Kampfer, alles einzeln um ein Groschen in einen Topf zusammen gethan, recht stark umgerührt, und auf einen Zug ausgetrunken, kurirt das Fieber radicaliter. — Eine wahre Kurserkur! — Ein donquirottischer Balsam Hierabras. —

Schwillt Jemanden der Daum oder der Fuß auf, so heißt es allogleich, er sey bebert; und da muß man das Ding unterschießen, podstrelit. Der leidende Theil wird auf den Fintenschloß gelegt, und das Gewehr losgelassen. — Der Schuß hat die Kraft, alles Beberte loszuberren.

16. Die Engländer sind bereit für ihr Vaterland zu sterben. Nicht um ein Haar weniger die Slowaken. Ursprünglich fürchten sie sich zwar ein wenig vor dem Feuer, und bekommen eine Art Kanonenfieber, mit Heimweh komplizirt, gerade so wie die Engländer, welche zum erstenmale zu Schiffe gehen, die bekannte Seekrankheit. Aber hintendrein sind sie desto braver. Mit Recht sind wir stolz auf jene Regimenter, welche aus lauter ungarischen Slowaken bestehen. — Auch zu den wiederholten Insurrektionen trugen sie mit Bereitwilligkeit ihrerseits alles bei.

(Die Fortsetzung folgt.)

### C a r n e v a l.

Einen ganzen Carneval hindurch hatte sich der Herzog von Guines zu Paris damit belustigt, zwey junge sehr liebesthüchtige Damen zu necken: doch war er in seinen Aeußerungen stets so behutsam gewesen, daß es ihnen unmöglich fiel, ihn zu erkennen. Indes hat

ten sie doch durch ihre bringenden Bittun ihn so sehr bestürmt, daß er ihnen heilig versprach, sich auf dem letzten Carnevalsball zu nennen.

Der entscheidende Tag kam herbei; die Maske erschien wieder zur gewöhnlichen Zeit, allein mit allen Zeichen tiefer Schwermuth. Die Damen erinnerten den Vermummten an sein Versprechen, er aber bat und flehte, man möcht doch nicht auf die Erfüllung eines übereilt gegebenen Wortes bestehen, und ihm ein Geheimniß entreißen, wovon seine Ehre und sein Leben abhinge. Allein alle diese Bitten verdoppelten nur die Neugier der Damen; sie bestanden auf ihrer Forderung. Da gab der Verlarote endlich nach, er trat mit ihnen in eine Loge und sie mußten ihm endlich ein ewigs Schweigen über das geloben, was er ihnen anvertrauen würde.

Kurz vor dem Anfange des Carnevals war, einige Stunden von Paris, ein schrecklicher Mord mit furchtbaren Umständen begangen worden. Man kannte den Namen des Mörders, aber er hatte Mittel gefunden, sich der Verfolgung der Gerechtigkeit zu entziehen. Der Herzog kam auf den Einfall, den Namen dieses Menschen anzunehmen.

„Ich bin,“ sagte er mit einem tiefen Seufzer und dumpfer Stimme: „ein Unglücklicher, unwerth des Mitleids; Ihre zarte Theilnahme an mir wird sich in Abscheu auflösen. — Doch, ich habe versprochen, Sie verlangen es; Ich bin der unglückliche \* \* der Mörder.“

Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen, so sprangen die beiden Damen sogleich auf und riefen: der Elende! das Ungeheuer! Heda; man verhafte ihn!“ —

„Beruhigen Sie sich, meine Damen, sagte der Herzog kalt und nahm seine Maske ab: „ich wollte nur sehen, wie weit man auf Ihr Versprechen und Discretion rechnen kann.“